

Schwerpunkt LLS-Chefarzt Chirurgie im Gespräch

Bald soll im Landesspital wieder rund um die Uhr operiert werden

Interview Während rundherum Kliniken gebaut werden, muss sich auch das Landesspital nach der Decke strecken. Der neue Chefarzt Chirurgie, Walther Tabarelli, hat in den vergangenen Monaten seinen Bereich stark ausgebaut - und er hat noch weitere Pläne.

VON DORIS QUADERER

«Volksblatt»: Herr Tabarelli, im Februar haben Sie das Amt des Chefarztes Chirurgie am Landesspital angetreten. Ihre Aufgabe ist es, den Bereich Chirurgie als zweites Standbein des Landesspitals aufzubauen. Wie sind die Fortschritte?

Walther Tabarelli: Seit Februar dieses Jahres konnten wir vieles im personellen und administrativen Bereich der Chirurgie umsetzen, was zu einem modernen Landesspital gehört. Ein grosser Fortschritt war die personelle Stärkung der Mannschaft durch den stellvertretenden Chefarzt Chirurgie sowie den Chefarzt Anästhesie. Darüber hinaus haben wir nun fixe spezifisch-chirurgische Sprechstunden in den Bereichen Allgemeinchirurgie, Proktologie (Darmerkrankungen), Unfallchirurgie, Hand- und Fusschirurgie sowie Angiologie (Gefässerkrankungen) eingerichtet, die von den Patienten positiv angenommen wurden. Nicht zuletzt wurde die Digitalisierung unserer Dokumentation vorangetrieben, ein enormer Fortschritt in der Patientenadministration.



Walther Tabarelli, Chefarzt Chirurgie: «Als Spital, das seinen Leistungsauftrag ernst nimmt, müssen wir eine glaubhafte Versorgung der liechtensteinischen Bevölkerung gewährleisten.» (Foto: ZVG)

Welche Operationen können am Landesspital durchgeführt werden, wann springt ihr Partner Chur ein? Prinzipiell muss man zwischen planbaren Operationen und Notfalloperationen unterscheiden.

Wir haben uns dem sogenannten Zürcher Modell der Qualitätssicherung im Spital verpflichtet. Dementsprechend können wir zurzeit von allgemein- und gefässchirurgischer Seite her die meisten planbaren Eingriffe durchführen, die keine postoperative intensivmedizinische Überwachung erfordern. Auf unfallchirurgischem und orthopädischem Gebiet decken wir vor allem klassische Freizeit-, Verkehrs- oder Haushaltsunfälle ab. Ebenfalls sind nun geplante orthopädische Eingriffe möglich.

Es kann allerdings vorkommen, dass ein Patient so stark erkrankt ist, dass eine intensivmedizinische Überwachung nötig ist. Oder die Behandlung erfordert mehrere Fachdisziplinen. In solchen Fällen haben wir mit dem Kantonsspital Graubünden (KSGR) einen äusserst verlässlichen Partner an unserer Seite.

Auf welche Bereiche sind Sie und Ihr Team spezialisiert?

Auf allgemein- und gefässchirurgische sowie traumatologisch orthopädische Eingriffe. Grossen Wert legen wir auf die Laparoskopie (Schlüssellochchirurgie), bei der mit kleinsten, maximal 5 bis 10 Millimeter grossen Schnitten und längeren Instrumenten Eingriffe in der Bauchhöhle durchgeführt werden können. Die Vorteile sind bedeutend weniger Schmerzen, eine kürzere Spitalaufenthaltsdauer, eine schnellere Wiederintegration in den Arbeitsalltag sowie ein deutlich besseres kosmetisches Ergebnis und die Reduktion der Gefahr eines Narbenbruchs.

Ist ein weiterer Ausbau der Dienste geplant?

Ab Januar haben wir zusätzlich einen verlässlichen 24-Stunden-Dienst in der Chirurgie. Es gilt nun, die Strukturen zu festigen und die Hausärzte und niedergelassenen Fachärzte wei-

terhin von unserer Qualität und unserem Engagement zu überzeugen.

Operationen auch am Wochenende - das braucht auch entsprechend Personal. Wie lässt sich das bewerkstelligen? Explodieren da nicht die Kosten?

Unser Probetrieb am Wochenende im September hat gezeigt, dass der Bedarf zweifellos gegeben ist. Das eingespielte OP Personal ist in Rufbereitschaft, die Anästhesie mit den Fachkräften ist, aufgrund der Reanimationsbereitschaft, ebenfalls auf Abruf. Aber selbstverständlich ist dies alles nicht kostenfrei zu haben. Allerdings muss

ein Spital, das seinen Leistungsauftrag ernst nimmt, eine glaubhafte Versorgung der liechtensteinischen Bevölkerung gewährleisten. Das bedeutet, dass auch an den Wochenenden operiert werden kann. Es kann nicht sein, dass jede akute Blinddarmentzündung oder komplizierte Schnittverletzung beziehungsweise ein Bruch in ein angrenzendes Spital verlegt werden muss.

Wird es weiterhin Belegärzte geben, welche auch in den Räumlichkeiten des Landesspitals operieren?

Ja! Ich pflege mit so gut wie allen Belegärzten ein ausgezeichnetes Verhältnis. Die Schaffung eines zweiten Standbeins in Form der Chirurgie am LLS war nie als reines Chefarztmodell geplant. Einige Belegärzte werden weiterhin ihre Dienste im Landesspital anbieten, weitere Ärzte haben Interesse bekundet, bei uns operieren zu wollen.

Gut ein Jahr vor Ihrem Amtsantritt hatte Chefarzt Fritz Horber einen Report veröffentlicht, bei dem er schonungslos auf wesentliche Mängel am Landesspital hinwies. Was für ein Spital haben Sie vor zehn Monaten angetroffen?

PD Dr. Fritz Horber ist bekannt dafür, die Dinge beim Namen zu nennen. Genauso wie mir war ihm die Qualität der Behandlung von Patienten das Wichtigste. Offensichtlich ist es ihm mit viel persönlichem Engagement und der Unterstützung unse-

rer motivierten Mitarbeiter gelungen, die medizinischen Strukturen im Bereich Innere Medizin so zu optimieren, dass ich ein gut funktionierendes Landesspital vorgefunden habe. In chirurgischen Belangen haben wir weiteres Potential ausmachen können.

Die Infrastruktur des Landesspitals gab in der Vergangenheit auch immer wieder zu reden. 2011 hatte das Stimmvolk den Kredit für einen Neubau des Landesspitals abgelehnt. Seither wird am bestehenden Standort erneuert. Wie ist es um die Infrastruktur im Bereich Chirurgie bestellt?

Wir haben vor zwei Jahren die OPs am Landesspital komplett neu renoviert und modernisiert. Sie sind auf dem neuesten Stand und entsprechen den Qualitätskriterien. Ebenso haben wir seit 2014 einen neuen Notfall, der mit seinen hellen Räumen bei den Patienten sehr gut ankommt. Zurzeit bauen wir die Räumlichkeiten der ehemaligen Geburtshilfe für die Chirurgie um.

In Bendern wird derzeit die Medicnova-Klinik neu gebaut - mit der neuesten Technik. Kann das Landesspital da mithalten?

Es können in unseren neuen Operationssälen alle Operationen, vor allem die von uns neu angebotenen minimalinvasiven Eingriffe, auf höchstem technischen- und hygienischen Niveau von routinierten, eingespielten OP-Teams durchgeführt werden.

Es wird immer wieder die Konkurrenzsituation zwischen den Spitälern angesprochen. Inwiefern sehen Sie die Medicnova und Grabs als Konkurrenz?

Das LLS befindet sich auf einem Markt mit zahlreichen Mitbewerbern, ob öffentlich rechtliche oder Privatspitäler. Wir sind ein Regionalspital mit einem starken Zentrumspartner und erster Ansprechpartner, wenn es um die Grundversorgung der hiesigen Bevölkerung geht. Der Patient kann selbst entscheiden, in

welchem Spital er behandelt werden möchte. Für ihn zählt dabei ausschliesslich die Qualität.

Eine weitere Privatklinik wird in Fläsch, ebenfalls in Grenznähe, bald ihren Betrieb aufnehmen. Wie steht es damit?

Ich bin der festen Überzeugung, dass liechtensteinische Patienten sich sehr gerne im eigenen Land behandeln lassen wollen. Sie wünschen eine Vor-Ort-Betreuung und eine effiziente Grundversorgung. Das bieten wir. Der Anstieg der Fallzahlen und die Rückmeldungen von Hausärzten der Region bestätigen dies.

Die Gesundheitskosten sind in den letzten Jahren drastisch angestiegen. Studien zeigen, dass Privatversicherte deutlich häufiger unters Messer gelegt werden als Patienten ohne Spitalzusatzversicherung. Es steht immer wieder der Vorwurf im Raum, Chirurgen würden aus wirtschaftlichen Gründen rasch zum Skalpell greifen. Wie begegnen Sie diesen Vorwürfen?

Aus meinem Verantwortungsbereich, der Chirurgie am Liechtensteinischen Landesspital, kann ich mit voller Überzeugung sagen, dass Operationen ausschliesslich nach medizinischen und nicht nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten durchgeführt werden. Dies zum Vorteil der Patienten des LLS. Die Patienten sind zudem heute sehr gut informiert und entscheiden mit, ob eine OP durchgeführt wird oder nicht.

Wie kann denn ein Patient beurteilen, ob es eine Operation wirklich braucht oder nicht?

Wir müssen uns von dem Gedanken lösen, dass jeder Patient, der über die Schwelle der Chirurgie tritt, sofort operiert wird. In der Realität kommt ein Patient meist durch Überweisung des Hausarztes mit einem

von diesem bereits diagnostizierten chirurgischen Problem zu uns. Eine Operation wird erst dann durchgeführt, wenn einerseits keine konservativen Therapieoptionen greifen oder sinnvoll er-

scheinen und andererseits der Patient, nach bestem Wissen und Gewissen, mindestens 24 Stunden vor dem Eingriff aufgeklärt wurde und alle Therapieoptionen, nach letztem Stand der Wissenschaft, mit ihm ausführlich besprochen worden sind. Patienten haben selbstverständlich die Möglichkeit, in den geplanten Eingriff nicht einzuwilligen und sich eine Zweitmeinung einzuholen. Im Falle eines Noteingriffs gilt die 24-Stunden-Regelung natürlich nicht.

Technisch möglich ist heutzutage sehr viel. Gibt es für Sie auch Grenzen? Wann macht beispielsweise eine neue Hüfte keinen Sinn mehr?

Das ist ein heute weltweit ein heiss diskutiertes Thema. Ich persönlich fühle mich als Arzt dem Hippokratischen Eid und dem Wohl unserer Patienten verpflichtet. Ich ordne alle Entscheidungen immer diesem Grundsatz unter.

Chirurgische Leistungen des Landesspitals

- Allgemeinchirurgie
- Unfallchirurgie
- Orthopädie
- Proktologie
- Hand- und Fusschirurgie
- Angiologie
- Venenchirurgie

Notfalloperationen im Landesspital

- Akute Blinddarmentzündungen
- Gallenblasenentzündungen (Gallensteine)
- Einklemmte Leisten- oder Nabelbrüche
- Akute Darmverschlüsse
- Colo-proktologische Notfälle
- Abszesschirurgie

ZUR PERSON

Walther Tabarelli ist Liechtensteiner und war bereits in jungen Jahren am Landesspital tätig. Nach seinem Medizinstudium an der Universität Innsbruck begann er seine chirurgische Laufbahn an der Allgemein-, Kinder- und Transplantationschirurgie der Universitätsklinik Innsbruck. Anschliessend arbeitete er an der Allgemeinchirurgie und der Gefässchirurgie am Landeskrankenhaus Feldkirch. Vor dem Wechsel nach Vaduz war er am Landeskrankenhaus Bludenz als Oberarzt engagiert.